

Sterbebilder verlassener Orte

Der Fotograf Peter Untermaierhofer jagt „Lost Places“: Orte, die langsam verfallen – Dafür reist er sogar nach Tschernobyl

Burghausen. Eine verrostete Krankenliege, darüber das Skelett einer OP-Leuchte, die vier Lampen herausgebrochen. Der Raum, der einmal ein Krankenzimmer war, mit seinen abgefallenen Wandfliesen, ist ein gottverlassener Ort, eine Erinnerung an den 26. April 1986, den Tag, an dem sich im Kernkraftwerk Tschernobyl ein katastrophaler Unfall ereignete. Nichts hat sich seit diesem Tag im Krankenhaus in der nahe gelegenen ukrainischen Stadt Prypjat geändert. Oder alles. Und dann seit 30 Jahren nichts mehr.

Peter Untermaierhofer hat dieses Bild aus einer vergangenen Zeit eingefangen. Der Mitterschirner, der in Burghausen lebt, fotografiert „Lost Places“, verlassene Orte. Ausschließlich. Der 34-Jährige reist dafür durch ganz Europa, immer auf der Suche nach einem verfallenen Herrenhaus, einem Ballsaal, in dem noch, längst vergessen, ein staubiger Flügel steht, oder – Untermaierhofers spezielle Leidenschaft – einem ungenutzten Kühlturm. Von „Ruinen-Romantik“ mag der Niederbayer nicht reden, das ist ihm zu geschwollen. „Ich mag die Schönheit des Verfalls“, sagt er und selbst das ist ihm schon zu viel. Er mag Gebäude, die der Mensch verlassen hat und die sich nun die Natur langsam, doch unaufhaltsam, zurück erobert.

Es kann ein Jahr dauern, bis er einen Ort findet

Und er mag das Abenteuer. Denn diese Orte zu finden ist eine Jagd. Jedes Mal aufs Neue. Eine eigene Szene hat sich unter den Fotografen entwickelt, „Urban Exploration“ ist der Fachbegriff für die Jäger der „Lost Places“. „Urbanex“ nennt Peter Untermaierhofer es kurz. Man kennt sich, man verrät einander sogar interessante Plätze – wenn man sich mag. Aber natürlich nur dem engsten Kreis, sonst behält Untermaierhofer die Orte, die er entdeckt, für sich. Auch an seinen Fotos findet man keine genaue Angabe, nur das jeweilige Land. „Es gibt Zufallsfunde“, sagt der Fotograf, „aber meistens geht eine lange Internetrecherche voraus oder man bekommt einen Tipp von Kollegen.“ Manchmal, da sieht er einen Ort auf einem Bild und irgendwann – auch, wenn es ein Jahr später ist – findet er heraus, wo es ist.

Dann geht die eigentliche Jagd los. Denn die halb verfallenen Gebäude sind meist verriegelt. Bei manchen Häusern bräucht Peter Untermaierhofer mehrere Versuche, um hinein zu kommen, kriecht durch Fenster oder Luftschächte. Gefährlich wird es drin-



Es war einmal ein Krankenhaus: In Prypjat bei Tschernobyl steht alles noch so da, wie es vor 30 Jahren verlassen wurde. – Fotos: Peter Untermaierhofer



Peter Untermaierhofer hat nur wenig Equipment dabei.



Die Schönheit des Hauses lässt sich nur mehr erahnen. Peter Untermaierhofer ist fasziniert von der Ästhetik des Verfalls.

nen auf fauligen Balken und morsche Treppen. Ein Kumpel, erzählt Peter Untermaierhofer, ist kürzlich durch eine Decke gebrochen. Wenn er alleine losfährt, gibt er zuvor Freunden oder der Familie Bescheid, wo er ist – falls er nicht mehr auftaucht.

Die Lost-Places-Fotografie ist ein Hobby für den 34-Jährigen – wenn auch ein intensives. Untermaierhofer hat schon in verschiedenen Städten in Deutschland ausgestellt, in München, Bochum oder Potsdam. Zum Brotwerb hat er in den vergangenen Jahren Auftragsfotografie gemacht, vor allem Autos abgelichtet, viele, viele Autos. Letztes Jahr hat der Niederbayer dann mit zwei Freunden eine Filmproduktionsfirma in München gegründet – etwas Neues musste her.

Sein Herzblut aber bleibt beim Suchen und Finden der „Lost Pla-

ces“. Begonnen hat diese Leidenschaft in Eisenfelden (Lkr. Altötting) in dem verlassenen Schlösschen, das dort völlig fehl am Platz auf einem Hügel steht. Vom ersten Moment an elektrisierte ihn die

In Bayern gibt es kaum mehr verlassene Orte

Stilleben-Schönheit der verlassenen Räume. Knapp zehn Jahre ist das her. Damals studierte Untermaierhofer Medientechnik an der TH Deggendorf und war der Meinung, ein Handy reiche für Fotos allemal. Seine Diplomarbeit war dann bereits der erste Bildband über verlassene Orte im Ruhrgebiet. Mittlerweile hat Untermaierhofer zwei weitere Bücher herausgebracht. Auch eines zur Technik. Denn blinde Fenster oder zugenaagelte Türen sorgen in den verlassenen

Räumen für denkbar schlechte Lichtverhältnisse. Mit großer Ausrüstung anzurücken geht auch nicht, also setzen die „Urban Explorer“ auf HDR: Sie machen mehrere Aufnahmen des selben Motivs mit verschiedenen Belichtungszeiten. Die Bilder werden am Computer zusammengesetzt.

Künstliches Licht wäre Peter Untermaierhofer auch zu unrealistisch. Er will die Dinge so festhalten, wie sie sind. Die Magie des Verfalls, ohne Schnickschnack. „Es gibt Fotografen, die arrangieren ihre Bilder richtiggehend“, sagt er. „Da ist dann eine Arztvillla – in so einer war ich einmal in Belgien –, da ist noch der Tisch gedeckt und das Weinglas halb voll. Ich finde das lächerlich.“

Für seine Trophäen muss Peter Untermaierhofer oft weit fahren. Denn im strukturstarke Bayern gibt es kaum mehr die verfallenen



Geheime Gartenhütte: In einem Kühlturm lichtet Peter Untermaierhofer einen Garten ab.

den Orte, die ihn faszinieren. „Und man wird auch verwöhnt mit der Zeit“, gibt er zu und schwärmt von verlassenen Krankenhäusern, Theatern oder Psychiatrien in Italien: wunderbare, alte Architektur und die Natur, die wütet.

Oder eben Tschernobyl. Fünf Tage verbrachte Peter Untermaierhofer mit einem Kollegen und einem Führer im Mai in der Zone – nicht illegal, sondern mit Genehmigung. Ein Paradies für die Urban Explorers. „Ich muss noch einmal hin, ich hab nicht ansatzweise alles geschafft“, so sein Resümee.

Und dann muss er es irgendwann auch schaffen, all die Fotos zu bearbeiten, die auf diversen Festplatten gespeichert sind. „Aber ich habe sie, das zählt“, sagt der Lost-Places-Jäger. Denn die Orte, die er fotografiert hat, wer-

den irgendwann – bald – endgültig verfallen sein. Und dann gibt es nur noch das letzte Sterbebild von ihnen, das Peter Untermaierhofer festgehalten hat.

Christina Schönstetter

Peter Untermaierhofers „lost places“ kann man am Samstag, 25. November, im Rahmen des „Culture Club“ im „LiBella“ in Altmärkt bewundern. Für eine Nacht wird das Café des Clubs zur Kunsthalle. Von 22 Uhr bis in die frühen Morgenstunden ist die Ausstellung für alle Besucher des „LiBella“ und des „Bergwerk“ geöffnet. Untermaierhofers Werke sind jedoch nur in dieser Nacht ausgestellt.

Ab 12. Januar ist Peter Untermaierhofer auch Teil der Konzeptausstellung „urbaner Raum“ des Kunstvereins Passau